

6

9

10



Ein Blick in den Empfangsraum der kirchlichen Sozialberatung Innerschwyz im Bahnhofsgebäude von Goldau. Bild: Stefan Horvath

«Kirche» im Bahnhofsgebäude

Seit März 2012 befindet sich die Fachstelle der kirchlichen Sozialberatung Innerschwyz (KIRSO) zentral und für alle gut erreichbar im Bahnhof von Goldau. Die diakonische Fach- und Anlaufstelle des Dekanates Innerschwyz (1 Seelsorgeraum, 22 Pfarreien, 6 Kaplaneien und 5 Klöster) bildet mit der Rückkehrberatung der Caritas Schweiz wie auch der «frauenberatung.schwyz» eine gut funktionierende, sich ergänzende, sinnvolle Bürogemeinschaft.

Der Umzug in das Bahnhofsgebäude hat sich in mehrer Hinsicht bewährt. Für Klienten, Passanten und Hilfesuchende ist die Fachstelle aus der Innerschwyz sehr gut erreichbar. Die Bürogemeinschaft befindet sich mitten im Bahnhof Goldau in der Passarelle zwischen Gleis 4 und 5.

Nebst dem informativen und kreativen Fachaustausch hilft der Nutzung einer gemeinsamen Infrastruktur auch Kosten zu sparen. Hinzu

kommt, dass sich aus dem Netzwerk der einzelnen Mitglieder das eigene Netzwerk weiter ausbauen lässt. Die soziale Komponente, mit andern Menschen unter einem Dach zu arbeiten, darf nicht unterschätzt werden.

Die vielseitige Tätigkeit und die wachsenden Arbeitsfelder der KIRSO führten dazu, dass die Arbeiten mit einer 80%-Anstellung nicht mehr zu leisten waren. Nur dank der wertvollen Mitarbeit vieler Freiwilligen konnten Lücken teilweise geschlossen werden. Die persönliche, individuelle Beratung und Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen konnte trotz vielfältigen und zeitintensiven Projekten gewährleistet werden. Seit einem Monat, übernahm zudem Sr. Monica Teresa Solcà aus dem Kloster Ingenbohl, freiwillig und unentgeltlich administrative Aufgaben (Stefan Horvath, Leiter der KIRSO) www.kirso.ch, Tel. 041 855 42 90

PERSÖNLICH

Fülle



Mitte Juni – auch wenn wir lange warten mussten, und es bisweilen den Anschein hatte, der Frühling falle aus: Die Natur brach sich Bahn. Es grünt, blüht, wächst und strahlt in allen Farben. Diese Originalität, der verschwenderische Reichtum, die Pracht, die Einzigartigkeit, die Kreativität, kurz: Diese Vielfalt der Schöpfung – des Schöpfers – beeindruckt mich immer wieder aufs Neue. Ich finde sie erfüllend.

Ganz anders die Vielfalt, die wir Menschen uns geschaffen haben. Nicht selten überfordern mich die Auswahlmöglichkeiten und Optionen. Das ständige Entscheiden macht müde. Diese Fülle ist erdrückend. Woran soll ich mich orientieren? Was ist wegweisend? Der hl. Bonaventura – ein Ordensbruder des hl. Franziskus – spricht von drei Büchern, sozusagen drei Reiseführern, die mich auf Kurs halten: Das erste Buch ist Gottes Schöpfung, in der ich seine Handschrift lesen kann. Das zweite Buch ist die Bibel – sein Wort, das mir von ihm spricht. Das dritte Buch schliesslich bin ich selbst mit meinem Leben.

In diesen drei Büchern finde ich Orientierung und Wegweiser, die mich durch das erdrückende «Viel» unserer Welt hindurch lotsen zu einem Leben in Fülle, das mehr ist als die Summe von Vielem. Fülle als originelle, reiche, prachtvolle, einzigartige, kreative Vielfalt in allen Farben.

Nadia Rudolf von Rohr,
Franziskanische Gemeinschaft,
Morschach

Theologin, Ärztin und Ratgeberin mit Wirkung bis zum heutigen Tag

2

Hildegard von Bingen ist zurzeit in aller Munde. Ihre Ernennung zur Kirchenlehrerin durch Papst Benedikt XVI. hat sie endgültig ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerufen.

Von Manfred Kulla, Dr. theol., Oberarth

Es ist noch nicht lange her, da ihr Name zwar in Medizinkreisen und Naturheilkundigen wohlbekannt war, und sie in der Volksfrömmigkeit als Heilige verehrt wurde, doch eine offizielle Anerkennung bleibt ihr verwehrt. Wer war diese Frau, die heute als Vorbild im Zentrum der Aufmerksamkeit steht?

Bedeutende Klosterfrau

Obwohl Hildegard ein grosses schriftliches Werk und viele autobiographische Angaben hinterliess, erwähnte sie ihr Geburtsdatum nicht. Wahrscheinlich wurde sie um 1098 als zehntes Kind des Edelfreien Hildebert von Bermersheim-Alzey und seiner Frau Mechthild geboren. In der Klausur ihrer Verwandten Jutta von Sponheim, dem Ursprung des Klosters Disibodenberg, wird Hildegard im Geist des Heiligen Benedikts erzogen. 1136 trat sie die Nachfolge Juttas als Priorin an

und verlegte das Kloster 1151 auf den Rupertsberg bei Bingen. Während ihrer Amtszeit als Äbtissin entwickelte sie eine unermüdliche Tätigkeit als Beraterin wichtiger Persönlichkeiten, wie Kaiser Barbarossa, als Gründerin des bis heute existierenden Tochterklosters Eibingen bei Rudesheim und als öffentliche Predigerin. Mehrere Reisen führten sie bis ins hohe Alter durch den süddeutschen Raum.

Ihre Leistung ist umso beeindruckender, wenn ihre seit ihrer Kindheit bestehende labile Gesundheit berücksichtigt wird. Sie zeichnete sich durch eine so facettenreiche Persönlichkeit aus, dass bis heute als Vorbild und Leitgestalt für die unterschiedlichsten Menschen und Bereiche des Lebens gelten kann. Bis heute prägt sie die Theologie, die Biologie, die Musik und die Medizin.

Ganzheitliche Sicht des Menschen

Vielleicht liegt ihr reges Interesse für die Heilkunde eben in ihrem eigenen Gesundheitszustand begründet. Hildegard fasste das zeitgenössische Wissen zusammen und verwendete erstmals die deutschen Pflanzennamen. Sie betrachtete in ihren heilkundlichen Werken jedoch Krankheit nicht isoliert. Getragen werden ihre Ausführungen vielmehr vom Gedanken der Einheit und Ganzheit. Krankheit liegt für sie in einem Ungleichgewicht, Gesundheit hingegen in einem Gleichgewicht der Seele begründet. Gerade ihr ganzheitlicher Ansatz wirkte innovativ für eine moderne Medizin, die nicht einfach Symptome bekämpfen möchte, sondern den Menschen als Leib-Geist-Wesen betrachtet. So geht es ihr immer um das umfassende Heil des Menschen, wie

Miniatur aus dem sogenannten Lucca-Codex des «Liber divinorum operum». Hildegard am Schreibpult um 1220/1230.

Bild: www.heiligenlexikon.de

es Clementia Killewald, Äbtissin von Rupertsberg, anlässlich der Ernennung Hildegards zur Kirchenlehrerin zu Recht formuliert.

Visionen als Quelle ihres Schaffensdranges

Nicht versiegende Quelle der Inspiration für wissenschaftliches Schaffen waren ihre Visionen, die bereits in früher Kindheit begannen. Über ihre Visionen schreibt Hildegard, sie habe ein stark funkelnendes Licht gesehen, das aus dem geöffneten Himmel gekommen sei. Sie benutzte ihre Visionen aber nicht dazu, sich von der Autorität der Kirche abzugrenzen. Vielmehr war sie bestrebt, die Einheit und den Konsens mit dem kirchlichen Lehramt zu erlangen. Papst Benedikt XVI. würdigte Hildegard als eine Frau, die ihre Gabe des Heiligen Geistes zum Aufbau der Kirche in Gehorsam mit der Autorität der Kirche beigesteuert habe. Hildegard war nämlich bestrebt, die Glaubwürdigkeit der Kirche zu wahren, die durch sich gegenseitig exkommunizierende Gegenpäpste beschädigt wurde.

Gottes Geheimnis erahnen

Beeindruckend an den Visionen Hildegards ist die Verknüpfung theologischer, kosmologischer, naturkundlicher und spiritueller Aussagen. Bei Hildegard erhält alles Geschaute auf den verschiedensten Ebenen seinen Sinn. Es geht ihr um eine religiöse Deutung des ganzen Universums. Letztlich zielt alles auf ein konsequent gelebtes christliches Leben in allen Bereichen des Lebens. Bis heute haben ihre Aussagen nicht an Strahlkraft verloren. Über das Geheimnis Gottes schreibt sie: «Die heilige Gottheit kann keiner je begreifen, nicht einmal berühren mit seinem Verstand, so hoch er ihn auch emporrecken mag. Gott ist höher als alles».

Im ehemaligen Bildungshaus St. Karl in Illgau wird seit 2011 ein Hildegard-Hotel geführt, und es ist möglich, die Hildegard-von-Bingen-Küche zu geniessen. (eko)



Mit Grossanlass würdigen Schlusspunkt unter langes Vereinsleben gesetzt

Vorstandsmitglieder für die überalterte Sektion der Katholischen Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung in Erstfeld liessen sich nicht mehr finden. Die Teilnehmerzahlen waren rückläufig und so der Entschluss reif, die Sektion aufzulösen. Ursi Zraggen und Viktor Hürlimann berichten.

Eugen Koller führte das Interview schriftlich

Sie haben sich ein ungewöhnliches Abschieds- oder Auflösungsgeschenk der KAB Sektion Erstfeld nach 100 Jahren Vereinsgeschichte gegeben: Sie organisierten zusammen mit der Sektion Bürglen und dem Kantonalvorstand der KAB Uri die Delegiertenversammlung der KAB Schweiz. Wie kam es zu dieser Idee?

Ursi Zraggen: In meinem Hinterkopf schwirrten bereits Auflösungsgedanken, sie waren jedoch noch nicht spruchreif. Eine Jubiläumsfeier war für mich nie ein Thema, im Vorstand erhielt ich vollste Unterstützung. Ich machte mir die Überlegung: Wenn schon zwei der drei KAB Sektionen im Kanton Uri 100 Jahre ihres Bestehens feiern, dann wäre es doch schön, wenn wir die DV hier, in Erstfeld, durchführen könnten. Der Kantonalvorstand gab dafür grünes Licht.

An der Präsidentenkonferenz der KAB Schweiz im Jahre 2010 habe ich mich für den Urner Tagungsort beworben und der Präsident der KAB Schweiz, Xaver Vogel, nahm die Überlegungen freudig auf und an der DV im 2011 durfte ich unseren Tagungsort vorstellen und die Delegierten willkommen heissen.

Die DV ist vorbei. Wie ist sie aus ihrer Sicht gelungen und welche Gefühle treiben Sie im Moment um?

Ursi Zraggen: Die DV ist wirklich sehr gut gelungen. Ich bin unendlich glücklich, zufrieden und dankbar, dass alles reibungslos und ohne Zwischenfall klappte. Der Höhepunkt

Ursi Zraggen, ehemalige Präsidentin der KAB Erstfeld und Viktor Hürlimann, Kantonalpräses und neu Präses der KAB Bürglen.

Bild: Margrith Furrer

dieser DV war für mich der Gottesdienst zum Tagungsthema «Identität und Fremdsein». Neben Dekan und Ortspfarrer konzelebrierte auch ein Priester aus Indien. Die beiden Ministranten kamen aus Eritrea und Portugal. Es gab enorm viele positive Stimmen, sei es direkt nach der DV oder später in Form von Mails. Ein schönes Zeichen für den Kanton Uri. Gleichzeitig konnten wir mit diesem Grossanlass einen würdigen Schlusspunkt eines langen Vereinslebens setzen.

Wieso mussten Sie die KAB Erstfeld auflösen?

Ursi Zraggen: Zum einen konnte der Vorstand nicht mehr besetzt werden. Nicht einmal fürs Wahljahr 2014 konnten wir Leute für ein Co-Präsidium gewinnen. Zum anderen war die KAB Erstfeld sehr überaltert. Lediglich etwas mehr als ein Dutzend der Mitglieder sind nicht pensioniert. Für diese ist es dann wiederum schwierig, nebst der Arbeit noch Zeit für die Anlässe und die Vorstandsarbeit aufzubringen.

Ich bedaure natürlich diese Entwicklung sehr. Andererseits bin ich doch erleichtert, dass die Auflösung jetzt abgeschlossen ist. Es war wirklich nicht leicht, diesen Entschluss zu fassen.

In der langen Geschichte der KAB Erstfeld gibt es sicher Leuchtpunkte. Nennen Sie der Leserschaft doch einige.

Ursi Zraggen: Ein Lichtpunkt war die rasante Entwicklung, die der Verein vor ca. 40 Jahren erlebte. Aus einer kleineren Gruppe von 30 Personen entstand in kurzer Zeit ein blühender Verein mit 85 Mitgliedern. Dank der meist kinderreichen Familien wurden sogar Skirennen durchgeführt. 1979 wurden die drei ersten Frauen in den Verein aufgenommen. Bereits zwei Jahre später wurde die erste Frau in den Vorstand gewählt.

Seit 1982 fanden im Dreijahresrhythmus sechs Flohmärkte und zusätzlich zwei Möbelflohmärkte statt, welche netto rund Fr. 40 000.- zugunsten unseres Hilfswerks «Brücke · Le pont», einbrachten.

1983 fand die DV der KAB Uri in Erstfeld statt, 1994 die schweizerische Präsidentenkonferenz. Ein weiteres Highlight war sicher die 85-Jahr-Feier
(Fortsetzung auf der Seite 4)



anno 1998. Dabei gab die KAB auch eine Festschrift heraus.

Viktor Hürlimann: Mit viel Herzblut engagieren sich einige Ehemalige der KAB Erstfeld bei den «Brücke · Le pont»-Messen und dem Honigverkauf. Diese beiden Anlässe gehen trotz der Auflösung weiter. Das ist ein Lichtblick vor allem für die Bedürftigen in der weiten Welt, aber schlussendlich auch für uns.

Sicher gab es auch Tiefschläge und schmerzvolle Erfahrungen in der Vereinsgeschichte. Welche waren das?

Ursi Zraggen: Schmerzvoll war sicher die Tatsache, dass in den letzten Jahren mehr Mitglieder verstarben, als dazukamen. Etwas anderes – und damit haben wohl viele Vereine zu kämpfen: Bei gewissen Anlässen war die Beteiligung halt schon klein.

KAB SEKTIONEN

Dem KAB Kantonalverband Schwyz gehören noch acht Sektionen mit 474 Mitgliedern an. Es sind dies: **Einsiedeln, Immensee, Siebnen** (Frauen), **Galgenen, Küssnacht, Wollerau, Ibach, Schwyz** (Frauen). Ende 2012 gab es im KAB Kantonalverband Uri, der 1927 gegründet wurde, noch drei Sektionen mit 217 Mitgliedern. Es waren dies: **Altdorf** (1905 gegründet), **Bürglen** (1913 gegründet) und **Erstfeld** (1913 gegründet und 2013 aufgelöst). Etliche Sektionen in den beiden Kantonen konnten in den letzten Jahren nicht mehr weiter bestehen und lösten sich auf. (eko)

Die Arbeitnehmerschaft hat es in der technologisierten Welt nicht einfach. Die Soziallehre der Kirche nährte einst die Einstellungen und Forderungen der Gewerkschaften und ist Thema für die KAB. Ist das heute nicht mehr nötig, nicht mehr möglich oder nicht mehr gewünscht?

Viktor Hürlimann: Vielleicht müssen wir die drei Grundsätze der katholischen Soziallehre erwähnen. Es sind dies: Gerechtigkeit, Solidarität und Subsidiarität. Die ersten zwei Grundsätze versteht jeder. Subsidiarität bedeutet: Grundsätzlich soll jeder eigenverantwortlich handeln. Übersteigt aber die Bewältigung des Lebens die Kräfte des Einzelnen, dann springt die Gesellschaft ein – nicht vorher,

aber auch nicht erst, wenn es schon zu spät ist. Dabei wird sowohl auf das Gemeinwohl als auch das Wohl des Einzelnen geschaut. Ich denke eine Gesellschaft, die sich nicht im weiteren Sinn an diesen Grundsätzen orientiert, funktioniert auf die Länge gar nicht. Zugegeben: Die Grundsätze sind in vielen Bereichen verwirklicht. Aber immer wieder tauchen neue Situationen auf, bei denen es von Vorteil ist, wenn die Grundsätze beachtet werden. Sonst kann es zu Spannungen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen kommen. Die Frage ist nur: Wie kommen wir zu den Leuten, damit sie die Grundsätze kennen und auch anwenden können.

Wie geht es Ihnen neben der florierenden Sektion Bürglen, die wächst und Erfolge verzeichnet?

Ursi Zraggen: Ich freue mich für Bürglen und gönne ihnen den stetigen Mitgliederzuwachs von ganzem Herzen. Selber bin ich mit anderen ehemaligen Erstfelder KABlern in die Bürgler Sektion eingetreten. Das sozialetische Gedankengut der KAB ist mir sehr wichtig, und mit dem Übertritt will ich ein Zeichen setzen.

Wie wird in der Pfarrei Erstfeld in Zukunft die Arbeitnehmerschaft vom christlichen Gedankengut her unterstützt?

Viktor Hürlimann: Schwierig. Es gibt keine spezifische Gruppe mehr für die Arbeiterschaft. Aus einer christlichen Grundeinstellung her wird sich die Gewerkschaft SYNA weiterhin für die Arbeitnehmerschaft einsetzen. Vorträge und Weiterbildungen, die spezifisch die Arbeitnehmerschaft betreffen, wurden mangels Interesse schon lange keine mehr durchgeführt.

Ursi Zraggen: In unserer Pfarrei gibt es doch immer noch viele Anlässe, bei denen sich alle Pfarreiangehörigen treffen können. Wenn auch die Sektion Erstfeld aufgelöst ist, bin ich dennoch weiterhin Mitglied im Vorstand der KAB Uri sowie im Pfarrei- und Seelsorgerat. Übrigens gibt es doch noch einen Anlass, an dem sich die Ehemaligen der KAB wenigstens einmal im Jahr treffen können: Immer am ersten Maienmontag feiern wir am Abend eine heilige Messe und treffen uns anschliessend im Pfarrhaus. Und wer weiss: Vielleicht entsteht ja aus dem Gedanken der katholischen Soziallehre wieder einmal eine Gruppe?

LITURGISCHER KALENDER

16.6.: 11. SO IM JAHRESKREIS C
2 Sam 12,7–10.13; Gal 2,16.19–21
Lk 7,36–8,3

23.6.: 12. SO IM JAHRESKREIS C
Sach 12,10–11; 13,1;
Gal 3,26–29; Lk 9,18–24

30.6.: 13. SO IM JAHRESKREIS C
1 Kön 19,16b.19–21;
Gal 5,1.13–18; Lk 9,51–62

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

15.6.: Tania Oldenhage
22.6.: Hugo Gehring
29.6.: Walter Wilhelm
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

THEMENABEND. 100 TAGE PAPST

Es war eine grosse Überraschung, als im Februar 2013 das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Benedikt XVI., den Rücktritt von seinem Amt bekannt gab. Eine weitere Überraschung war am 13. März die Wahl Jorge Mario Bergoglios, Erzbischof von Buenos Aires, zu seinem Nachfolger. Der Themenabend bilanziert die Amtsperiode Joseph Ratzingers, stellt den neuen Mann auf dem Heiligen Stuhl vor und blickt auf die ersten 100 Tage seiner Amtszeit zurück. Im anschliessenden Gespräch gibt Vatileaks-Autor Gianluigi Nuzzi seine Einschätzung zu den Machtspielen im Vatikan.
18.6., 20.15 Uhr, Arte

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

23.6.: Matthias Loretan, Güttingen
30.6.: Walter Kirchschräger,
Kastanienbaum
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

EIN WORT AUS DER BIBEL

Radio SRF 1, So 6.42 + 8.50 Uhr/
Radio SRF 2 Kultur, So 7.05 Uhr/
Radio SRF Musikwelle, Sa 8.30 Uhr

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

16.6.: Markus Steiner, Einsiedeln
23.6.: Urs Jäger, Einsiedeln
30.6.: Matthias Rupper, Schwyz
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

Studiengang Theologie

Der vierjährige Studiengang Theologie (STh) bietet eine systematische, qualifizierte Einführung in die Hauptgebiete der Theologie – aus katholischer Sicht, aber in ökumenischer Offenheit. Er beinhaltet insgesamt 16 Fächer. Der Studiengang Theologie wird als Abendkurs in Luzern (Montag und Donnerstag) und als Fernkurs mit Studienwochenenden und Studienwochen. Detaillierte Auskünfte sind am Info-Abend (*Montag, 24. Juni, um 19 Uhr im Saal der hsl, Abendweg 1, Luzern*) und unter www.theologiekurse.ch erhältlich. (pd)

KANTON SCHWYZ

Arzt ausgezeichnet

Der Brunner Arzt **Lukas Eberle** erhielt für seine Stiftung Ohrenchirurgie Nepal den Anerkennungs- und Förderpreis der Alois und Jeanne Jurt Stiftung in der Höhe von 25 000 Franken. Seine Einsätze in Nepal leistet er unentgeltlich. Demnächst will er eine Spezialklinik für Ohrkranke in Nepal mit Gesamtkosten von 1 Million Franken bauen. (eko)

Rätefest 2014

Das nächste Fest der Urschweizer Seelsorge-, Pfarrei- und Kirchenräte ist vom OK auf *Samstag, 10. Mai 2014 von 10 bis 16 Uhr im Pfarreizentrum Erstfeld* festgelegt worden. Alle Interessierten sind gebeten, sich diesen Termin vorzumerken. Das Jubiläum «50 Jahre Konzil» hat das OK veranlasst, sich Fragen zu stellen: Was ist geblieben? Was wird von der Kirche heute erwartet? Wie können wir als Gläubige Jugendliche für Kirche-sein begeistern? Wo stehen wir mit Ökumene, Solidarität, sozialer Gerechtigkeit, Ökologie? Wie lässt sich Kirche in den modernen Medien «verkaufen»? Solche Themen werden in Impulsreferaten aufgezeigt und in Workshops vertieft. (Frieda Muff)



Besuch im Glockenturm.

Bild: zVg

Freiwilligendienst im Kloster Einsiedeln

«Ich fühlte mich in der Gemeinschaft aufgenommen und konnte interessante Gespräche mit Mönchen führen. Die Mönche, die ich kennengelernt habe, waren sehr gebildet, aber auch weltoffen und freundlich. Sie haben meine Einstellungen gegenüber dem Kloster verändert, im positiven Sinn!» – «Eine der schönsten und wertvollsten Zeiten meines Lebens.» – «Ich durfte hier eine sehr positive Erfahrung machen und habe mich wohlgefühlt. Ich glaube, beide Seiten konnten profitieren und ich hoffe, dass das Kloster das Projekt weiterführt.» Das sind Rückmeldungen von letztjährigen Volontairen. Aufgrund dieser positiven Erfahrungen führen wir den Freiwilligendienst im Kloster Einsiedeln für 18–25-jährige Männer diesen Sommer 2013 wieder durch. Die Volontaire leben für 14 Tage als Gäste bei den Mönchen und helfen bei der Arbeit tatkräftig mit. Es gibt keine anderen Vorbedingungen als, dass die Volontaire sich einlassen auf das, was sie im Klosterhythmus vorfinden und dass sie sich treffen lassen von den Haltungen, die hier zu leben versucht werden. www.kloster-einsiedeln.ch/volontaire (Pater Cyrill Bürgi)

Eigene Verfassung im Blick

Die rechtliche Grundordnung der Schwyzer Kantonalkirche besteht im Organisationsstatut von 1998, welches vom Kantonsrat erlassen wurde. Der kantonale Kirchenvorstand hat dieses Statut nun überarbeitet und möchte eine Verfassung, in der die Entwicklungen und Erfahrungen seit dem Bestehen der Kantonalkirche eingearbeitet werden. Die Vernehmlassung ist eröffnet und in der Herbstsession

soll eine vorberatende Kommission gewählt werden. (eko)

Resolution an Bischof

Die Synode der Katholiken des Kantons Schwyz warnt den Bischof von Chur, Vitus Huonder, vor den Folgen, die eine Entlassung von Seelsorgenden nach sich ziehen kann, welche die Pfarrei-Initiative unterzeichnet haben. Eine entsprechende Resolution hat das Kirchenparlament verabschiedet. Es gab 64 Ja-Stimmen, 38 Nein-Stimmen und 9 Enthaltungen. (eko)

Pater wird ausgezeichnet

Der Einsiedler Musiker und Komponist, **Pater Theo Flury**, wird am 11. September in Einsiedeln mit dem Kulturanerkenntnispreis des Kantons Schwyz ausgezeichnet. Die mit 10 000 Franken dotierte Anerkennung verleihen die Kulturkommission und der Schwyzer Regierungsrat dem Stiftsorganisten im Kloster Einsiedeln für seine verschiedenen Leistungen als Musiker. (eko)

Schwyz Gastkanton

Am 6. Mai 2014 wird Schwyz offizieller Gastkanton bei der Vereidigung der neuen Rekruten der Schweizergarde in Rom sein. Die Gesamtregierung und eine grössere Delegation werden begleitet durch ein Musikkorps und einen Chor aus dem Kanton. Viele Formationen haben Interesse bekundet. Vor den Sommerferien wird die Auswahl getroffen. Die gegenwärtig rund 110 Mann zählende Schweizergarde bewacht die Päpste und ihre Gebäude seit 1506. (eko)

KANTON URI

Personalknappheit

Im Grossen Landskirchenrat wurden an der letzten Session 19 von 40 Mitgliedern verabschiedet, wobei Gunthard Orglmeister, Flüelen, und Paul Gisler, Schattdorf, in den Kleinen Landskirchenrat wechselten. Sorge bereitet dem Kleinen Landskirchenrat «die zunehmende Personalknappheit in der Seelsorge. Hier müssen neue Wege und Formen gesucht werden». Am 31. August trifft sich der Kleine Landskirchenrat mit dem Churer Bischof zu einer Aussprache. Alle sollen ihre Positionen klar darlegen können. (eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
14. Jahrgang
Nr. 12-2013
Auflage 17 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Fax 041 360 71 66
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 13 (6.-26.7.): Sa, 22.6.
Nr. 14 (27.7.-16.8.): Sa, 17.7.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Mittlere Bahnhofstrasse 6
8853 Lachen

Natur erleben



***Steine,
in Millionen von Jahren entstanden aus
deines Schöpfers Hand.
Uns gegeben zum Staunen, Spielen,
Bauen und kreativ sein.
Kleine Kunstwerke in der Natur erfreuen
die Erbauer beim gemeinsamen Erstellen
und die Vorübergehenden.***

Text: Eugen Koller; Bild: Archiv Pfarreiblatt